

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Oster-Predigten in den Jahren 1847, 1848 und 1849 gehalten; 5. Predigt
Datum:	Gehalten Ostersonntag, den 8. April 1849, vor der Bedienung des heiligem Abendmahls

Lukas 24,34

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen!“

Apostolische Worte sind es, welche ich in dein schönes Lager bringe, du kleine Herde Christi, meines Herrn, der mich von Mutterleibe auserwählte, daß ich euch brächte seine guten Worte, seine gnädigen Worte, euch Antwort erteilte auf die Frage eures Herzens: „Wie sieht es oben für mich aus? wird mein Gebet erhört werden? lebt er auch für mich, den meine Seele sucht?“ – Apostolische Worte bringe ich aus dem Munde Solcher, die da saßen im Schatten des Todes und der Finsternis, die Gewissen beladen mit großen und schweren Sünden, die sie gegen den Herrn dadurch begangen, daß sie ihn Alle verlassen, sich Alle an ihm geärgert hatten, und ein Jeder in das Seine geflohen war, als das Schwert sich aufgemacht hatte über ihren Hirten, den großen Hirten der Schafe. Worte der Freude, des Trostes, des Lebens bringe ich euch aus dem Munde Solcher, die da bebten und zitterten bei dem Bewußtsein ihrer eigenen Schuld, die nicht glauben konnten, und dennoch nur dann allein froh werden konnten, wenn sie den Herrn wieder hatten.

Bei der Erwägung dieser Worte entflamme der Herr euren Glaubensmut und eure Liebe zu dem Herrn Jesu durch seinen, seiner Gemeinde erworbenen Geist.

Zwei Begebenheiten teilen die lieben frohen Jünger hier mit:

- 1) Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.
- 2) Er ist Simoni erschienen.

1.

Ach, die lieben Jünger, sie hatten drei Jahre lang den Herrn in ihrer Mitte gehabt; er hatte so treulich für sie gesorgt, es hatte ihnen, so lange er bei ihnen gewesen war, an Nichts gefehlt; er hatte sie mit so vieler Schonung, Liebe und Geduld behandelt; sie hatten stets Worte von ihm vernommen, welche sich ihnen so ins Herz gesenkt hatten, daß sie einmal auf seine schmerzliche Frage: „Wollt ihr nicht auch weggehen?“ antworteten: „Herr, wohin sollen wir gehen? Worte eines Lebens, das ewig ist, hast du! und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ – Das geschah bei der Gelegenheit, da der Herr es ausgesprochen: „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben,“ an welchen Worten sich viele seiner Jünger so ärgerten, daß sie hinter sich gingen und hinfort nicht mehr mit ihm wandelten. – Der Heilige Geist war noch nicht da, denselben hatten die Jünger noch nicht empfangen; aber zu leben ohne den Herrn, zu leben ohne seine Worte, war ihnen der Tod. Wie herzensbetrübt mußten sie deshalb sein, da der Herr von ihnen genommen war, da er einen so schmachvollen Tod gestorben und nunmehr begraben war; sie hatten den Herrn nicht mehr, und er sollte doch Israel erlösen. Der Worte, die er geredet, konnten sie nicht los werden; dennoch sahen sie Nichts mehr. Er war doch ein Prophet, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk, und dennoch hatten ihre Hohenpriester und Obersten ihn überantwortet zur Verdammnis des Todes und gekreuzigt. Welch ein Ringen bei ihnen um Aufschluß! wie muß ihr Glaube gerungen haben! welche Zweifel, welches Bangen und

Zagen, welche Anfechtung des Unglaubens mußten sie bestehen! Es konnte doch nicht gelogen sein, – aber dennoch! der Herr war tot, er lag im Grabe! Ach, wie konnten sie an Auferstehung denken? das fiel ihnen gar nicht ein, wenn er auch einige Tage vor Ostern noch gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben,“ und den toten Lazarus erweckt hatte. Dazu kam nun das böse, sie verklagende Gewissen. „Laßt uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben,“ hatten sie gesagt, und ach, wie hatten sie sich benommen in Gethsemane! wie auf Golgatha!

Es geht dir nicht anders, du kleine Herde Christi! Was, ob wir es auch mit dem Verstande wissen, daß Jesus auferstanden ist von Toten, es will mit dem Herzen geglaubt sein, sonst hat es bei uns weder Frucht noch Kraft. Und wie Vieles kommt bei uns dazwischen, daß es auch von uns wohl gilt: „Sie wußten die Schrift noch nicht, daß Jesus von Toten auferstehen mußte.“ Woher sonst dieser Unmut in mancher Beziehung, dieser furchtbare Unglaube, dieses Zagen, Bangen und Zweifeln, als wäre sein Wort gelogen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“? Wie manches Vorhaben, dem Herrn zu folgen durch besäte und unbesäte Lande, ihm treu zu bleiben, nicht mehr zu sündigen, lieber Alles dranzugeben, ist bereits gescheitert! Wie Mancher sitzt vor und nach in seiner Nacht da, als wäre der lebendige Heiland tot und begraben. Sollen wir nicht seinem Tode ähnlich werden? wollen wir es anders? Aber die Wege, die Wege, in welchen solches vor sich geht, – sind's nicht immerdar solche Wege, in welchen wir zu Grabe zu tragen haben all unsere Lust, Hoffnung, Aussichten, Leben, Gerechtigkeit, ja unsern Christus selbst, wie Abraham seinen Sohn Isaak, das Kind der Verheißung, auf den Altar legen und schlachten mußte, so daß er seinen ganzen hundertjährigen Weg mit allen Verheißungen, die er darauf bekommen, in den Tod geben mußte? Und der alte Mensch, soll er nicht mit Christo gekreuzigt worden sein? Und doch: verzagen wir nicht an dem neuen Menschen, wenn solches in der Praxis vor sich gehen muß? Ach, wie Mancher kann nicht leben ohne den Herrn und seine Worte, aber er sucht ihn in der Nacht und findet ihn nicht! (Hld. 3,1) Seine Worte scheinen gelogen, es scheint aus zu sein mit der Verheißung, die Gebete scheinen nicht erhört, die Tränen nicht gezählt, die Seufzer nicht vernommen zu werden. Da ist es Alles tot um Einen her, Alles schweigt, Alles ist finster; der Mensch ist tot, leer, elend, und so ist denn der Herr auch tot und steht nicht wieder auf. – Und hier und dort sitzt Einer, – wie froh würde er sein, dürfte er sagen: Nicht allein für Andere, sondern auch für *mich!* er ist auch *mein* Herr! – Aber das verklagende Gewissen: man hat seinen Herrn drangegeben und mit dem Teufel gemeinsame Sache gemacht, seinen Willen zu tun. Da sitzt man im Dunkeln, darf keinen Vorhang aufziehen, man scheut das Licht, man ist krank und begraben unter dem Zorn, unter der Wucht seiner Sünde, – und der Herr ist auch tot und begraben. – Ach, was weiß man in Not, Trübsal, Elend, Armut, Anfechtung und Sünden von Auferstehung, wenn der Herr nicht selbst kommt und tröstet?

Nun macht's aber der Herr Jesus heute nicht anders als damals; er läßt seine Betrübten nicht ohne Trost, sie sollen heilig lachen, und ihre Betrübnis soll in Freude verwandelt werden. Er hat sich damals nicht bemüht, sich den Hohenpriestern und Obersten des Volks, dem Kaiphas, dem Herodes, dem Pilatus lebendig zu erzeugen; er hat sich nicht auf die Zinne des Tempels begeben, um sich dem Volke zu zeigen, sondern den schwachen, zagenden Weibern hat er sich geoffenbart. Er hat sich früh aufgemacht, sein Volk, seine kleine Herde zu trösten, die armen, zagenden Jünger, die in hartem Unglauben steckten und der Hoffnung beraubt waren, in denen aber die Liebe geblieben. Und er, der uns zuerst geliebt hat, – darum lieben wir ihn, – ist größer, ist mächtiger an Liebe, an Gnade und Treue, als seine Jünger groß sind und mächtig an Sünden, an Unglauben, an Untreue. Und schneller kann der Blitz nicht sein, als er schnell ist, zu trösten seine Traurigen. Darum macht er sie, sobald er auferstanden ist, seiner Auferstehung gewiß; und in den lieben Jüngern wallt das Herz, – sind sie doch selbst tief bekümmert gewesen, – allen Bekümmerten die frohe Botschaft mit-

zuteilen. Darum, sobald sie Kleophas und seinen Gefährten, die aus dem Flecken „Dunkelheit“ kamen, vor sich sehen, können sie nicht an sich halten, sondern rufen es einmütig aus: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Mit diesen Worten aus dem Munde seiner Jünger bin ich vor euch aufgetreten, weil ich dieser Wahrheit gewiß bin; und mit dem Troste, womit der Herr mich getröstet, tröste ich euch wieder durch des Herrn Gnade, auf daß ihr Lebens- und Sterbenstrost habet, und dieser euer Trost bleibe.

„Auferstanden ist der Herr,“ – was sagt das? Das sagt Alles, was einem Armen und Elenden Mut machen soll. Er, der die Macht des Todes hatte, das ist der Teufel, hat den Herrn nicht halten können, er hat ihn losgeben müssen aus dem Grabe. So ist denn unser Glaube nicht eitel, so sind wir denn nicht mehr in unsern Sünden, so sind wir mit ihm auferweckt, mit ihm auferstanden; so kann uns kein Grab, welcher Art auch, kein Tod, welcher Gestalt auch, mehr halten. Nicht für sich ist Christus auferstanden, sondern als der zweite Adam ist er auferstanden seinem Gott, uns zur Rechtfertigung, wie der Apostel Paulus bezeugt: „Er ist um unserer Sünde willen dahingegeben und aufgeweckt zu unserer Gerechtigkeit.“ So wird dennoch die Welt mit ihrem Morden, der Tod mit seinem Töten, der Satanas mit seinem Verklagen Nichts an uns haben, Nichts mehr wider uns ausrichten können. Sei auch der Glaube dem Anscheine nach ganz dahin, sei es auch aus mit aller Hoffnung; liegt nur das Eine im Herzen: „Herr, wo sollten wir hingehen? Worte eines ewigen Lebens hast du!“ liegt nur die Liebe im Herzen, daß man doch lieber eine ganze Welt und den ganzen Sündendienst drangibt für den Herrn, und nur dann froh sein kann, wenn man ihn hat; so soll man es zu seinem Troste vernehmen: Der Herr ist auferstanden. So sind wir denn gerecht in ihm. Es ging Leben um Leben. Er hat sein Leben für uns gegeben, so können denn Teufel und Tod Nichts mehr ausrichten, falls wir an dem Herrn hängen bleiben. Er wird nunmehr aufs Beste für uns sorgen. Dazu ist seine Auferstehung ein gewisses Pfand unserer seligen Auferstehung.

Es bleibt freilich ein hohes, schweres Stück, die Auferstehung Christi für sich selbst zu glauben. Das haben die lieben Jünger selbst erfahren, wie stark der Unglaube gegen diese Wahrheit ist. Darum sagen sie auch, um jeden Zweifel wegzunehmen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Dieses „wahrhaftig“ geht ihnen von Herzen, wie es auch dem Propheten Jesaja von Herzen ging, da er ausrief: „Wahrhaftig, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Dieses „wahrhaftig“ dient dazu, jeden Zweifel zu beseitigen. Sie bekämpfen damit ihren eigenen und der Andern Unglauben, treiben ihn in die Flucht und greifen ihn an, wo er von Neuem Angriffe machen will.

Unser Herr ist wahrhaftig auferstanden. So sind wir denn wahrhaftig in den Stand gesetzt, daß wir den Tod nicht sehen werden. Wahrhaftig sind wir in ihm gerechtfertigt; wahrhaftig ist es die Größe der Kraft Gottes, – welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat, – die an uns wirkt, uns von der Welt ab und dahin zu bringen, wo Christus ist. Wahrhaftig haben wir das Leben, das ewige; wahrhaftig wird unsere Hoffnung nicht beschämt werden. Wahrhaftig ist es, was wir für wahr und gewiß halten von unserer Erwählung, womit uns Gott, Geliebte, erwählet hat zur ewigen Seligkeit. Wahrhaftig wird Christus als der Letzte über unserm Staube stehen, wahrhaftig uns nicht verlassen in unserm letzten Stündlein, wahrhaftig unser Gebein bewahren in dem Grabe und aus dem Grabe auferwecken! wahrhaftig werden wir ihn sehen, wie er ist! Wahrhaftig sind alle diese Dinge, ob wir auch Nichts davon sehen. Und die Kraft seiner Auferstehung, – wer kann sie leugnen? Sie ist von Zeichen und Wundern umgeben, wie sie uns bis dahin durch alles Sichtbare hindurchgeholfen und jedes tobende Meer, das sich gegen uns erhob, gescholten hat.

Was steht Manchem im Wege, daß dieses „wahrhaftig“ dennoch nicht haften will? Das, daß du Nichts als Jammer und Elend bei dir findest, betrübtes Herz! das, daß du in deinem Fleische nichts Gutes, sondern nur Schande und Sünde siehst. Darum senkst du das Haupt nieder, und es gelüftet dich nicht, es aufzuheben, und vor großem Schrecken pocht und zittert dir das Herz des großen Zornes Gottes wegen und ist voll Leidens und Seufzens und bricht aus in ein klägliches Heulen, weil es sich nicht enthalten kann. Du bist also bekümmert von wegen deiner Sünden, und es ist keine Kraft da, dich auch nur an das Geringste zu halten, als höchstens für einen Augenblick; aber bald ist es wieder dahin, und das Licht deiner Augen ist nicht mehr bei dir. Du klagst: „Meine Sünden gehen mir über mein Haupt,“ und sie sind dir schwer geworden wie eine schwere Last. Wohlan, hast du es gehört, habt ihr Alle es gehört, die ihr dahinschwindet vor dem Worte Gottes, Alle, in deren Herzen gebahnte Wege sind, und die lieber zu dem leeren Grabe des Herrn gehen, als zu der eiteln Welt zurückkehren: „Der Herr ist Simoni erschienen!“

O was tun wir länger mit unsern argen Gedanken von Gott! was geben wir denselben noch länger nach! – Es lebt in den Herzen der Jünger, es lebt in den Herzen der Engel: Simon Petrus soll getröstet sein! – „Er ist Simoni erschienen!“ sagen die Jünger. „Sagt es dem Petro!“ rufen die Engel den Weibern zu. Und der Herr Jesus selbst läßt seinen Petrum nicht liegen in der Verlegenheit seiner Seele. Er kannte auch Paulum wohl, den er ergriffen auf dem Wege nach Damaskus; er sah es wohl, wie er da lag in Gebet und Tränen; darum hieß es auch zu Ananias: Stehe auf und gehe hin in die Straße, die da heißt „die richtige“, und frage in dem Hause Judas nach Saul, mit Namen von Tarsen; denn siehe, er betet. Und Ananias kam in das Haus, legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul! Der Herr hat mich gesandt, – der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamst, – daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllet werdest.

Aber Simon Petrus, – was hatte er getan? Er hatte gesagt: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen;“ er hatte den Mund der Wahrheit Lügen gestraft, da dieser sagte: „In dieser Nacht weidet ihr euch alle an mir ärgern;“ und darauf geantwortet: „Wenn sie auch alle sich an dir ärgern, so will ich mich doch nimmermehr ärgern!“ Und nun wisset ihr, daß, obschon ihm sein Verderben aufgedeckt worden war, er solches nicht hat annehmen wollen. Ihr wisset es besonders aus Markus Kap. 14, was er getan hat in des Hohenpriesters Palast, wie er da zuletzt angehoben sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget!“ Aber das wisset ihr auch, was uns Lukas berichtet, Kap. 22: „Und der Herr wandte sich und sah Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, und – Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.“

„Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.“ Das hat Petrus sagen können, nachdem ihm der Herr erschienen war. Dieses Wort dürfet ihr auch für euch nehmen, die ihr manchmal hinausgegangen seid und bitterlich geweint habt, manchmal hinausgeht und bitterlich weinet eurer Sünden wegen. Das soll doch nicht nur so dastehen, was die Engel rufen: „Saget es dem Petro!“ nicht nur so dastehen, was die Jünger des Herrn aussagen: „Er ist Simoni erschienen!“ – „Evangelium“ heißt das, was wir vor uns haben. So ist es denn Denen zum Trost, die mühselig und beladen sind, die große und schwere Sünden haben, die, einsam und verlassen, in Betrübnis ihrer Seele manchmal einhergehen und möchten heute oder morgen Nichts lieber wünschen, als daß es wahr sei: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. „Ja“, heißt es aber, „hätte ich den Glauben dieser Jünger, die da sagten: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ – Nun, war denn der Glaube des Petrus etwas Anderes als dies, daß es ihn tief schmerzte, daß er dem Herrn nicht geglaubt? Und der

Glaube dieser Jünger, war der denn so unerschütterlich? Bald darauf erscheint ihnen der Herr selbst, und obgleich er sagt: „Friede sei mit euch!“ so erschrakten sie dennoch und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Da sehet ihr, wie der Glaube beschaffen ist, wenn er rechter Art ist. Da ist mitunter Schrecken und Furcht; es sind da verkehrte Gedanken, und man geht mit Petro zu dem leeren Grabe, meint, da müsse der Herr sich doch befinden; man sucht den Lebendigen bei den Toten, und hat man Nichts gefunden, so geht man wieder fort. So ist aber der Herr, der Auferstandene nicht. Er hat viel mehr Bekümmerung um das Leben seiner Jünger, als sie haben um sein Leben; er ist weit mehr glücklich und froh, sich ihnen zu offenbaren, als sie glücklich und froh darüber sein können, ihn gefunden zu haben; und so mächtig kann bei Einem der Durst nach Gnade nicht sein, als Er mächtig ist in seinem Verlangen, die nach Trost Durstenden in den Weinkeller zu führen. Hld. 2,4.

„Möchte er auch mir erscheinen!“ mag Dieser oder Jener denken. Gut, du wirst deinen Wunsch haben, wenn du nicht ablässest, bis du ihn gefunden hast. Ist dies das Verlangen deiner Seele, so hast du ihn lieb; und wer mich lieb hat, hat er gesagt, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Aber wie will der Herr uns nunmehr erscheinen? wie sich uns offenbaren? In seinem Worte, durch seinen Geist, in den Mitteln, die er dazu verordnet hat. Diese ergreift im Glauben, trotz aller Widerrede von Seiten des Fleisches, des Teufels, der Sünde und der Not, – sonst muß der Herr uns schelten unsers Unglaubens und unsers Herzens Härte wegen, daß wir Denen nicht glauben, die ihn gesehen haben, und die es uns zurufen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen!“

Aber nun, ihr Simons, ihr Marias, ihr, kleine Herde, ihr, die ihr gerne glauben möchtet, aber das Ding ist euch zu groß, zu mächtig, – nahet euch zu seinem Tische, daß ihr aus der Hand seines Dieners, – der es euch auch bezeugt: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ – die Zeichen und Siegel zu euch nehmet, damit dieselben eurem schwachen Glauben aufhelfen! Sie wirken ungesehen, unbemerkt, wenn ihr die Herzen himmelwärts erhebt; sie wirken in der Not, auf daß, wenn endlich der Tod uns verschlingen will, wir die Erfahrung haben von der Kraft seiner Auferstehung, um es dem Tode ins Angesicht zu sagen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! auch mir, auch mir ist er erschienen, der ich nicht wert bin, daß er mich so lieb gehabt!“

Amen!